

INTERNATIONALE

Hugo Wolf

HUGO-WOLF-AKADEMIE

FÜR GESANG · DICHTUNG · LIEDKUNST E.V. STUTTGART

DER GANZE HUGO WOLF VII

SA, 23. JUNI 2018, 19.30 UHR
Paul-Lechler-Saal, Hospitalhof Stuttgart

ALLE VERANSTALTUNGEN AUCH IM STREAM UNTER WWW.IHWA.DE



Ton-, Film-, Foto- und Videoaufnahmen sind nicht gestattet.

HUGO WOLF (1860–1903)

NACHT UND TRÄUME

Nacht und Grab (Zschokke)

Um Mitternacht (Mörike)

Die Bekehrte (Goethe)*

Liedpate: Christophe Ghristi

Das Ständchen (Eichendorff)

Der Mond hat eine schwere Klag erhoben (Italienisches Liederbuch)*

Begegnung (Mörike)

Liedpatin: Roswitha Scharf

Sonne der Schlummerlosen (Byron)*

Liedpatin: Elisabeth Ehlers

An den Schlaf (Mörike)

Die Nacht (Eichendorff)*

Auf dem grünen Balkon (Spanisches Liederbuch)

Wo ich bin, mich rings umdunkelt (Heine)

Nachtgruß (Reinick)*

Alle gingen, Herz, zur Ruh (Spanisches Liederbuch)*

Liedpatin: Irene Kosel

Abendbilder – Drei Oden (Lenau)

Friedlicher Abend

Schon zerfließt das ferne Gebirg

Stille wird's im Walde

Ach, wie lang die Seele schlummert! (Spanisches Liederbuch)

Ich stand in dunkeln Träumen (Heine)

Mir träumte von einem Königskind (Heine)*

Wie des Mondes Abbild zittert (Heine)

Morgenstimmung (Reinick)*

HAGAR SHARVIT, MEZZOSOPRAN*

MATTHIAS WINCKHLER, BARITON

AMMIEL BUSHAKEVITZ, KLAVIER

CORNELIA WEIDNER, MODERATION



»DER GANZE HUGO WOLF«

von Susan Youens

NACHT UND TRÄUME

Kaum ein Motiv beherrscht die europäische Romantik mehr als die Nacht und alles mit ihr Verwandte: Mond, Träume, Abend, Dämmerung, Nachtigallen, die den Liebenden beim nächtlichen Stelldichein vorsingen. Es ist des Nachts, wenn Mann oder Frau tief in ihr Inneres blicken, um zu entdecken, wer er/sie wirklich ist; Nacht ist es, wenn die geheimnisvolle Vorstellungskraft statt der Vernunft und des Intellekts gedeiht (Novalis' *Hymnen an die Nacht* sind dafür ein herausragendes Beispiel); die Nacht regt morbide Grübeleien über den Tod an oder erlaubt dem Eros, die Herrschaft zu übernehmen. Die Nacht ist eine Obsession der Romantik weltweit, deren Vorstellungen die Bandbreite an menschlichen Erfahrungen von Leid bis Freude umfassen. Und die Nacht ist natürlich das Milieu für Träume; Romantiker schrieben über ihre Fantasien, Träume und Gedanken von dem, was sein wird. Lange vor Freud schrieb Gotthilf Heinrich von Schubert seine Abhandlung *Die Symbolik des Traumes*, in der er die Theorie vertrat, dass die Seele im Traum eine universale hieroglyphische Symbolsprache spricht, die dem »versteckten Poeten in uns« entspringt. Für Wolf, der von den Dichtern des frühen 19. Jahrhunderts fasziniert und von Wagner (dessen Oper *Tristan und Isolde* eine kolossale Hymne an die Nacht ist) stark beeinflusst war, war es unausweichlich, dass viele seiner Lieder Nocturnes sein würden.

Tatsächlich ist eines von Wolfs frühesten Liedern ein Nachtlied: *Nacht und Grab* auf ein im Jahre 1803 verfasstes Gedicht von Heinrich Zschokke, einem Dichter des späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhunderts, veröffentlicht im 3. Band seiner *Novellen und Dichtungen*. Wolf war vermutlich in den letzten Monaten seiner Gymnasialzeit in Marburg, dem heutigen Maribor, die im Juni oder frühen Juli 1875 endete. Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, dass Wolf weitgehend Autodidakt war, der im jungen Alter fest an seine musikalische Bestimmung glaubte und unermüdlich daran arbeitete, zur Meisterschaft zu gelangen. Die Lieder des Opus 3 (dieses Lied und vier Goethe-Vertonungen) sind einfache Werke mit nur gelegentlich aufblitzenden Andeutungen seiner späteren Entwicklung, aber es ist immer faszinierend, die Anfänge eines Komponisten zu betrachten; dass er noch nicht zu Wagner gefunden hatte, ist ganz offensichtlich.

Eduard Mörike, der im kleinen Ludwigsburg nahe Stuttgart im Schwäbischen geboren und von seiner Familie zum evangelischen Pfarramt gedrängt wurde (von dem er in kurzer Zeit zurücktrat), zog Wolfs Aufmerksamkeit aufgrund des Vielseitigen, des

EINFÜHRUNG

schwer Rubrizierbaren seiner Dichtungen auf sich. Dieser Dichter ist weder ganz der Romantik oder dem Neoklassizismus noch dem Biedermeier-Idyll oder der Volkstümlichkeit zuzuordnen, obwohl er jeden dieser Stile gelegentlich aufgreift. Seine Werke umfassen Liebesonette, Balladen des Überirdischen, »Rollendichtungen«, in denen stereotype Figuren sprechen, Fantasie- und Märchenwelten, Humor, Erotik an der Grenze zur Pornographie, religiöse Dichtung, Naturdichtungen und vieles mehr. Wie bei Mozart, dessen Musik Mörike verehrte, spielen seine Gedichte unter der eleganten, anmutigen, idyllischen Oberfläche auf düstere, dämonische Quellen der Kraft an.



Arnold Böcklin: *Die Toteninsel I* (1880)

vergangenen Tag plappernden »Quellen« zuzuhören. Die Quellen der Dichtung führen ihr nicht enden wollendes Neuschöpfen und Nacherzählen von vergangener Zeit in Gegenwart der transzendentalen Zeit fort: Das ist es, was Dichter tun. Wolf füllt seine Vertonung mit murmelndem Pulsieren im Klavier an, um sowohl die messbare Zeit anzudeuten als auch das schwebende, geheimnisvolle Wesen dessen, was jenseits der Zeit liegt.

Wolf ließ seinem großartigen Band von Mörike-Vertonungen einen gleichermaßen langen und brillianten Band mit Goethe-Vertonungen folgen. Das Kleinod *Die Bekehrte* ist das zweite eines Paares von spöttisch-pastoralen Gedichten; *Die Spröde* ist der »Frühlingsmorgen-lebhaft-neckische« Vorläufer zu diesem Lied, seinem melancholischen Dämmerungs-Zwilling. Das zweite Lied enthält die gleichen pastoralen Bassquinten und zarten Halbtonfiguren in der rechten Hand wie das erste, doch vom Verlust angehaucht. Wolf gestaltet die Klavierbegleitung wie Damons Flöte; wir verstehen dies so,

In *Um Mitternacht*, von Mörike im Alter von nur 23 Jahren geschrieben, nimmt die allegorische Figur der Nacht die Zeichen und Töne der nächtlichen Welt wahr, die sie selbst personifiziert. Das, was sie – mit übermenschlicher Wahrnehmungskraft – sieht, ist Zeitlosigkeit und Ewigkeit, und doch ist sie gezwungen, den vom

als würde sie in der Erinnerung des Sängers noch nachklingen, nachdem Damon bereits für immer gegangen ist.

Einer der beliebtesten Dichter der Lied-Komponisten des 19. Jahrhunderts war Joseph von Eichendorff (geboren 1788 auf Schloss Lubowitz in der Nähe von Ratibor, Oberschlesien, gestorben 1857 in Neiße), der an der Ästhetik der Romantik festhielt, während die Geschichte – die Industrielle Revolution, die wachsende Verdrängung der Vormachtstellung des Adels durch die moderne Bürokratie u. a. – über ihn hinweg glitt. Als Spross einer Adelsfamilie, deren Vermögen im Schwinden war, musste er sich als Beamter seinen Lebensunterhalt verdienen, zunächst in Wien und später bis zur frühzeitigen Pensionierung wegen seines schlechten Gesundheitszustands 1844 in Berlin. »Das Leben aber«, schrieb Eichendorff, »mit seinen bunten Bildern, verhält sich zum Dichter, wie ein unübersehbar weitläufiges Hieroglyphenbuch von einer unbekanntenen, lange untergegangenen Ursprache zum Leser.« Als glühender Katholik füllte er seine Welt der Dichtung mit zentrifugalen und zentripetalen Kräften der Kirchenlehre: das, was den Menschen näher zu Gott führt, ist gut, was Gott leugnet, ist böse. In seinen klangvollen Versen fungiert ein kleines Repertoire an wiederkehrenden Wörtern – »Frühling«, »Grund«, »Haus«, »Stimmen«, »Wald« u. a. – als wandelbare Chiffre für einen durch die Macht der Dichtkunst verzauberten Kosmos. Hier wird die physische Welt zum transparenten Schleier, durch den geheimnisvolle Bedeutungen flimmern.

Wolf neigte dazu, Lieder zu komponieren, in denen das Klavier und der Sänger unterschiedliche Rollen annehmen, indem das Klavier Musik in der äußeren Welt nachahmt (eine Gruppe von Stadtmusikanten, die Laute eines Minnesängers, die Musik einer Abendgesellschaft, Tanzmusik etc.). Im wunderbaren *Das Ständchen* hören wir einen jungen Mann, der zunächst seine Laute stimmt und dann seiner Angebeteten ein Ständchen darbringt, während ein alter Mann (der Sänger) dies betrachtet und sich erinnert, wie auch er einst um eine geliebte



Carl Spitzweg: Spanisches Ständchen (um 1856)

EINFÜHRUNG

Frau geworben hatte, die nun tot ist. Im Mittelteil hören wir, wie der Vortrag der Serenade komplexer, tiefsinniger wird, verklärt durch den Schleier der Erinnerung des alten Mannes. Am Schluss gibt dieser, hold und großherzig, Musik sowie andauerndes Lieben und Leben dem jungen Manne zurück, indem er ihm gebietet: »Sing' nur immerzu«.

Paul Heyse wählte italienische Volkslieder aus sechs Anthologien (eine von ihnen hatte Wilhelm Müller, Dichter der Schubert'schen Liederzyklen, zusammengestellt) für sein *Italienisches Liederbuch* aus. Wolf kannte höchstwahrscheinlich weder die italienischen Originaltexte noch kümmerten sie ihn. In einem Brief von 1892 an einen Freund erklärt er: »Und ein warmes Herz, deß kann ich mich verbürgen, pocht in diesen kleinen Leibern meiner jüngsten Kinder des Südens, die trotz allem ihre deutsche Herkunft nicht verleugnen können. Ja, das Herz schlägt ihnen deutsch, wenn auch die Sonne auf ›italienisch‹ dazu scheint [...].« Die Lieder, die er auswählte, enthalten zahlreiche huldigende, inbrünstige Liebeserklärungen von männlichen Charakteren und humoristische Lieder für lebhaftere Frauen, die tadeln, abweisen, maßregeln und ihre Verehrer in Schach halten. *Der Mond hat eine schwere Klag erhoben* ist eines der am stärksten huldigenden Lieder des männlichen Liebhabers; sein Klavierpart ist durchzogen von verdoppelten »Seufzer-Figuren« – Seufzer von hoffnungslosem Verlangen, die, nacheinander absteigend, über der Gesangslinie schweben. Fünf Phrasen des Sängers in diesem Kleinod enden mit fallenden Septsprüngen: schon in dieser musikalischen Geste hören wir die Schwere der fantastischen Wehklage des »Mondes«.

In *Begegnung* aus den Mörike-Liedern trifft sich ein dörfliches Pärchen nach einem nächtlichen »Sturm« auf der Straße; man muss nicht Freud sein, um dies zu entschlüsseln. Die Winde der Leidenschaft blasen im Klavierpart, zuweilen stürmisch, manchmal luftiger und zarter. Wolf muss Schuberts *Rückblick* aus der *Winterreise* im Ohr gehabt haben (auch dies ein flüchtiger »Rückblick«), als er dieses Lied komponiert hat, aber der spätere Komponist verwandelt Schuberts dunklen, rasenden Klaviersturm in etwas, das jeden Zuhörer zum Lächeln bringen muss. Hier ist die Süße, Lebhaftigkeit und Flinkheit einer jungen Liebe musikalisch in Bernstein aufbewahrt.

Der Kult um Byron fand früh und zahlreich seinen Weg in die Musik; dass Schumann Byron in deutscher Übersetzung vertont hatte, machte es unvermeidlich, dass dieser Dichter ins Visier von Wolf geriet. Byron überarbeitete sein *Sun of the sleepless! melancholy Star!* – der Mond als eine blasse Reflexion der Sonne, analog zu den Erinnerungen, die zum Realen in keinem Vergleich stehen – am Tag, bevor er um die Hand von

Annabella Milbanke anhielt (zweifellos eine der katastrophalsten Ehen in der Literaturgeschichte). Als Wolf 1896 *Sonne der Schlummerlosen* komponierte, hatte er die Kunst perfektioniert, postwagnerische Harmonien (seine eigene Tonsprache, nicht die Wagners) in einen kleinformatischen Schubert'schen/Schumann'schen Rahmen zu verdichten. Die feinen Harmonien im Diskant des Klavierparts, zitternd und oszillierend wie Mondstrahlen, lösen sich nur gelegentlich und für kurze Zeit in kadenzartige Stabilität auf, und die duetthafte Frage-und-Antwort-Beziehung zwischen der rechten Hand und dem Sänger im Mittelteil dieses Liedes bietet Anlass zum Staunen.



Caspar David Friedrich: *Mondaufgang am Meer* (1822)

An den Schlaf ist Mörikes Übersetzung eines lateinischen Epigramms – er war ein Klassizist, der Gedichte gleichermaßen aus dem Lateinischen wie dem Griechischen übersetzte – auf das althergebrachte Motiv der Gleichheit und dennoch vollkommener Unterschiedlichkeit von Schlaf und Tod. Wolf setzt diesen Topos mit Mitteln enharmonischer Verwandlung in Musik um, indem er von As-Dur auf der B-Tonartenseite

des tonalen Systems nach E-Dur auf der Kreuztonartenseite ausweicht: eine enharmonische Terzbeziehung. Man kann die Tonhöhe in der Musik auf zwei verschiedene Arten schreiben (As klingt z. B. »genauso« wie Gis) und dadurch die Harmonik in ganz unterschiedliche Richtungen steuern – eine Technik, der in diesem ernsthaften und wunderschönen Lied symbolische Bedeutung zukommt.

In Eichendorffs Lyrik ist die Nacht eine gefährliche Zeit für Dichter, eine Zeit, in der alle möglichen Gefühlsregungen im Herzen wie Meereswellen vor und zurück branden, in der Wünsche im Überfluss vorhanden sind und wir nicht unterscheiden können, ob sie Gedanken oder Träume sind. Selbst wenn wir versuchen, gleichermaßen Herz und Mund zu verschließen, welche liebend gerne ihre Wehklage zum Ausdruck bringen

EINFÜHRUNG

würden, können wir immer noch die Gefühlswellen spüren, die in uns pulsieren. Wolf nimmt in *Die Nacht* die Anfangsanalogie »Nacht ist wie ein stilles Meer« auf, um sie in Wellen seiner unverkennbaren Harmonien zu setzen – man bemerke die Liszt'sche Enharmonik für Gedanken (As-Dur) oder Träume (Gis-Dur); wir nehmen ebenso das typisch verklingende Klavier-Nachspiel wahr, in dem die letzten plätschernden Wellen im dreifachen piano ersterben.

Für diejenigen unter den Künstlern der Romantik, die nach exotischen, fantastischen Gefilden suchten, in denen sie jene Leidenschaften ansiedeln konnten, die man in ihrem eigenen Land als unangemessen oder gemeinschaftsgefährdend erachtete, hatte Spanien einen unwiderstehlichen Reiz. Hugo Wolf war unter ihnen, und der erste Beweis seiner Affinität zu Spanien war das *Spanische Liederbuch* von 1891 (seine Oper *Der Corregidor* ist ein weiterer). Schon Schumann hatte diese beliebte Sammlung von 1852 mit ihrer Mischung aus Volksliedern unbekannter Herkunft und Lyrik von Cervantes und seinesgleichen entdeckt, ebenso wie der junge Brahms und zahlreiche andere Komponisten. Wolf setzte jedoch sein persönliches Siegel auf diese Sammlung von Emmanuel Geibel und Paul Heyse. Sein Spanien war eine musikalische Kolonie des spätromantischen Deutschlands, geschaffen nach seinem postwagnerischen Bild.

Der Liebhaber, der seine Angebetete in *Auf dem grünen Balkon* sieht, singt von der Vermischung von Freude und Schmerz in der Liebe, dem »Ja« und »Nein« in Blick und Gestik der Geliebten. Wir hören Wolfs typische Terz-Modulationen und einen wundervoll anmutigen Liebestanz für die nicht ganz ernstgemeinte Klage, dem Sänger werde die Gunst seiner Geliebten nicht gewährt – noch nicht. Wie in der späteren Serenade *Mein Liebster singt* aus dem *Italienischen Liederbuch* ist der tänzelnde Klavierpart nahezu eigenständig, angefüllt mit anmutigen Triolen und gezupften »Gitarren«-Akkorden. Sicherlich würde kein Liebchen dieser Musik länger widerstehen können.

1878 plante Wolf einen »Liederstrauß« zu Gedichten aus Heinrich Heines *Buch der Lieder* von 1827 zusammenzustellen, eine beliebte Textquelle für Liedkomponisten durch das Jahrhundert hinweg und besonders geliebt von Schumann. Von acht fertigen Liedern ließ Wolf *Wo ich bin, mich rings umdunkelt* außen vor und bot die übrigen sieben den Musikverlagen Breitkopf & Härtel, André und Kistner an – ohne Erfolg; die Heine-Lieder blieben bis nach seinem Tod unveröffentlicht. Aber er konnte berechtigtermaßen stolz auf sie sein: In diesen Werken erreichte seine autodidaktische Entwicklung auf Schumanns Spuren neue Höhen (im Laufe der Zeit würde er »Wölferl's eigenen

Geheul«, seine eigene Stimme, finden). In diesem Beispiel vertonte er ein Gedicht über einen beinahe tödlichen Fall von Überdruß, von einer so umfassenden depressiven Lethargie, dass man sich den Tod herbeisehnt, ohne die Energie aufzubringen, diesen herbeizuführen. Wolf liefert uns die musikalische Darstellung tödlicher Erstarrung, kurz erweckt zu dramatischem Entsetzen, wenn sich der Abgrund der uralten Nacht zu den Füßen des Sängers gähnend öffnet.

Robert Reinick, gleichermaßen bildender Künstler (wenn auch beeinträchtigt durch den schrittweisen Verlust des Augenlichts) und Dichter, ist ein weiterer Literat, auf den Wolf durch Schumann gestoßen sein muss; Reinicks *Liederbuch eines Malers* von 1837 ist eine der schönsten aller Liedtext-Quellen überhaupt. Viele seiner Gedichte sind von einfühlsamster und liebenswürdigster Biedermeier-Süße, wie auch *Nachtgruß*, das Wolf mit der Angabe »möglichst zart« versah. Jede von drei Anrufungen eines ruhenden Kosmos endet mit wiederholten Ausrufen von »Gute Nacht«; wir beginnen zunächst im Himmel, in dem die Erde ruht, behütet von Mond und Sternen; dann geht es zu einem Garten, in dem ein kleines Haus von einem singenden Vogel bewacht wird; schließlich langen wir beim schlafenden Liebchen an, in dessen Herz der Himmel ruht und die Engel Wache halten: der Kreis schließt sich. In diesem sanften, durchgängig fließenden Lied wiederholt das Klavier den Refrain »Gute Nacht« immer wieder und baut ihn aus; Gefühle, die den Worten entsteigen, blühen in der Musik weiter.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Robert Schumann *Alle gingen, Herz, zur Rub'* als hinreißendes Duett in seinem *Spanischen Liederspiel* vertont; Wolf, der als Autodidakt teilweise bewusst Schumanns Lieder imitierte, wählte von Schumann vertonte Gedichte nur dann für seine eigenen Kompositionen, wenn er sie aus einer anderen Perspektive sah. Indem er erkannte, dass das lyrische Ich dieses Gedichts ganz alleine ist, schlaflos vor qualvoller Leidenschaft, vertonte Wolf diesen Text als Sologesang, beginnend mit beinahe unmerklichen synkopierten Bassschlägen, die von einem unruhigen Herzen erzählen und die beim Wort »Liebe« zu einem wagnerischen Höhepunkt anschwellen.

Schumann war es vermutlich auch, der Wolf zu den melancholischen Versen von Nikolaus Lenau führte, einem österreichischen Dichter, der in Csátád geboren wurde, einer ungarischen Gemeinde, die heute zu Rumänien gehört. Im deutschsprachigen Raum war Lenau der führende Repräsentant eines Byron'schen Weltschmerzes.

EINFÜHRUNG

Seine Rastlosigkeit führte ihn für ein kurzes Abenteuer nach Amerika auf eine Farm in Ohio und in die New Harmony Kolonie in Indiana. Bald jedoch kehrte er zurück und lebte in Stuttgart und Wien bis zu seinem Zusammenbruch und der nachfolgenden Geisteskrankheit im Jahre 1844. Es ist gleichermaßen erheiternd und bewegend, wie



Moritz von Schwind: *Der Abend*

minutiös Wolf protokollierte, wann er die Vertonung der drei Oden **Abendbilder** begann («Donnerstag, 4. Januar 1877, 10 Uhr abends») und wann er sie vollendete («24. Februar 1877, 10 Uhr morgens»). *Abendbilder* ist Wolfs Reminiszenz auf Beethovens Liedzyklus *An die ferne Geliebte*, in dem jedes Lied mit einer Klavierüberleitung in das nächste übergeht. Die erste Ode **Friedlicher Abend**, in der die Natur in der Abenddämmerung von einem unerwähnten, aber implizierten Gott liebevoll wie ein Kind gehalten wird, ist ein winziges Stück tonaler Tollkühnheit: Sie beginnt und endet in Des-Dur, aber der Mittelteil bewegt sich mit Schubert'scher Zügigkeit nach F-Dur. Der Effekt ist zauberhaft. Ein kurzes Klavier-Rezitativ führt in die bewegtere zweite Ode **Schon zerfließt das ferne Gebirg**, in der Philomel singt, von einem Liebespaar entzückt belauscht. Nachdem das kleine Gedicht in einem Jubilieren von Schafsglöcklein endet, schildert Wolf im Klavierzwischenenspiel das buchstäbliche »Herabsinken« der Stille auf den Wald. Die dritte Ode **Stille wird's im Walde** beginnt mit Vogelgezwitscher in hoher Lage. Waldesrauschen im Klavier führt zu einem fast andächtigen Schluss.

Ach, wie lang die Seele schlummert hatte seinen Ursprung in einem Volkslied unbekannter Herkunft: »Mucho ha que el alma duerme«, das Emanuel Geibel übersetzt hatte und das Wolf als achtens seiner zehn *Geistlichen Lieder* am Beginn des *Spanischen Liederbuchs* vertonte. Wolf war trotz seiner strenggläubigen Erziehung nicht das, was man »erkatholisch« nennen würde, aber er kannte die Last von dem, was andere als Sünde

bezeichneten: die sexuelle Ursache (was immer es war) seiner Syphilisinfektion und seine langjährige Liebe zur verheirateten Melanie Köchert. In diesen zehn Liedern schuf er zärtliche Porträts der Jungfrau Maria und ihres Kindes sowie herzerreißende musikalische Beschreibungen der psychischen Qual, die aus der Sünde heraus entsteht. Das achte Lied beginnt mit krassen, vom Klavier hervorgehobenen Tritonus-Intervallen: *diabolus in musica* – der Teufel in der Musik. Der Sündenlast folgen Ermahnungen, das Licht wahrzunehmen, sich zu ermuntern: Wir vernehmen ab und an das Aufblitzen der trinitarischen Tonart Es-Dur, die aber erst am Schluss völlig zur Geltung kommt.

Ich stand in dunkeln Träumen war das zweite Lied in Wolfs Heine-*Liederstrauß* und eine weitere »Übung« im Stile Schumanns. Die Worte sind freilich bekannt durch Schuberts *Ihr Bild* aus *Schwanengesang*, und der Zuhörer macht daher die eigenwillige Erfahrung, die Erinnerung an Schuberts Lied und Wolfs andersartige stilistische Ausrichtung und Interpretation gegeneinander zu stellen. Mit dem Einsetzen der Stimme weicht die tonale und metrische Ungewissheit im Vor- und Nachspiel des Klaviers der Eindeutigkeit. Spätere Komponisten kostete es einigen Mut, sich an dieses bekanntermaßen komplexe Gedicht (Narziss im modernen Gewand) zu wagen – Wolf war nichts anderes als verwegen.

Heines Traumsequenzen wie in *Mir träumte von einem Königskind* sind weniger Träume als Dramen der geordneten Phantasie. Hier liegen der Dichter und seine geliebte Prinzessin unter dem Lindenbaum, in der deutschen Lyrik seit den Minnesängern der traditionelle Ort für ein Stelldichein der Liebenden. Sie hat »nass[e], blass[e] Wangen«, ein alliterierender Hinweis auf das ekto-plasmatisch-nekrophile Ende des Traums. Der gängige Schauer von Schauerballaden, die im Tod gipfeln, wird hier vertieft durch das Versprechen der doppelt geisterhaften Geliebten (sie erscheint als Geist im Traum) zu wiederkehrenden nächtlichen Besuchen. Ein *rêve d'amour*, ein Liebestraum, verwandelt sich in einen Albtraum. Wolf vertont jede Strophe als andersartige Episode in einer fortlaufenden Geschichte, luft- und nahtlos bis zum Ende. Wenn Wolf im Klavier eine gänzlich diatonische Anfangsphrase mit einer chromatischen Akkordfolge verbindet, weist er uns darauf hin, dass sich unter einer scheinbar ruhigen Oberfläche etwas Dunkles und Unheilvolles anbahnt.

Im Oktober 1878 kehrte Wolf zu Heine zurück und plante einen zweiten Band, dieses Mal zu Werken aus den *Neuen Gedichten* von 1844. Nach der Trennung von seiner ersten Liebe Vally Franck fügte Wolf der Sammlung 1880 zwei weitere vollendete Lieder hinzu, darunter *Wie des Mondes Abbild zittert*, und acht Takte eines dritten; mit

EINFÜHRUNG

diesem Fragment endete bei Wolf Heines Anziehungskraft als Quelle für Liedtexte. Wie schon in dem später entstandenen Lied *Sonne der Schlummerlosen*, in dem Wolf die abwechselnden Duolen und Triolen weiter entwickelt, können wir sie auch hier als musikalische Metapher für das Mondlicht ausmachen. In Heines Gedicht wird der stille Mond am Himmel in den wilden Meereswogen widergespiegelt; dieses ergreifende Bild verbindet das lyrische Ich mit dem Gegensatz zwischen der stillen Sicherheit seiner Geliebten und der Unruhe, die sie in seinem zerrütteten Herzen erweckt. Wolf lässt zu Beginn gläserne Quinten erklingen. Als die Geliebte im Mittelteil erwähnt wird, erprobt er wieder einmal die Liszt'sche Enharmonik und schweift kurz in die Bassregionen ab, um die Tiefen der Leidenschaft anzudeuten. In den letzten Takten des Nachspiels kehrt er zurück zu der kristallinen Durchsichtigkeit und den ätherischen Harmonien des Anfangs.

Nach einer Nacht, die mit Träumen, mit dem Darbringen von Ständchen, mit Leiden, mit dem Nachdenken über Geheimnisse und mit der Erinnerung an vergangene Tage verbracht wurde, erwachen wir in *Morgenstimmung* an einem herrlichen neuen Tag unter Gottes strahlendem Himmel, einem Tag, an dem wir kämpfen und den Sieg erringen werden. Nach dem tonal fragilen Anfang wird uns ein Augenblick der Klarheit gegönnt bei den unsterblichen Worten »Es werde Licht!« in Es-Dur, während der neue Tag und der Triumph in E-Dur vollzogen werden. Obwohl letztere Tonart schon zu Beginn vorgezeichnet ist, erreichen wir sie doch erst, nachdem wir uns durch allerlei andere harmonische Gebiete gerungen haben. Dass die Sonnenstrahlen in einer ansteigenden Kette von Terzen (E-Dur/As-Dur/C-Dur) scheinen, ist ein schönes Beispiel dieses unverkennbaren Wolf'schen Markenzeichens.



Uyolwref.

TEXTE

NACHT UND GRAB

Sei mir gegrüßt, o schöne Nacht
In deiner hehren Sternenpracht;
Mit weichen Händen bietest du
Des Staubes Kindern deine Ruh'.
O Brüder schlummert sanft den süßen
Schlummer,
Ein neuer Tag weckt euch zu neuem
Kummer.

Auch in den stummen Gräbern ihr,
Ruht sanft von eurer Arbeit hier;
Vergessenheit ist euer Los,
Und euer Obdach dieses Moos.
O Brüder, schlummert sanft des Todes
Schlummer,
Kein neuer Tag zu neuem Kummer.

Heinrich Zschokke (1771–1848)

UM MITTERNACHT

Gelassen stieg die Nacht an's Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht,
in's Ohr
Vom Tage,
Vom heute gewesenem Tage.

Das uralt alte Schlummerlied,
Sie achtet's nicht, sie ist es müd';
Ihr klingt des Himmels Bläue süßer
noch,
Der flücht'gen Stunden
gleichgeschwung'nes Joch.

Doch immer behalten die Quellen das
Wort,
Es singen die Wasser im Schläfe noch
fort
Vom Tage,
Vom heute gewesenem Tage.

Eduard Mörike (1804–1875)

DIE BEKEHRTE

Bei dem Glanz der Abendröte
Ging ich still den Wald entlang,
Damon saß und blies die Flöte,
Dass es von den Felsen klang,
So la la! ...

Und er zog mich zu sich nieder,
Küsste mich so hold, so süß.
Und ich sagte: blase wieder!
Und der gute Junge blies,
So la la! ...

Meine Ruh ist nun verloren,
Meine Freude floh davon,
Und ich hör' vor meinen Ohren
Immer nur den alten Ton,
So la la! ...

*Johann Wolfgang von Goethe
(1749–1832)*

DAS STÄNDCHEN

Auf die Dächer zwischen blassen
Wolken schaut der Mond herfür,
Ein Student dort auf den Gassen
Singt vor seiner Liebsten Tür.

Und die Brunnen rauschen wieder
Durch die stille Einsamkeit,
Und der Wald vom Berge nieder,
Wie in alter, schöner Zeit.

So in meinen jungen Tagen
Hab ich manche Sommernacht
Auch die Laute hier geschlagen
Und manch lust'ges Lied erdacht.

Aber von der stillen Schwelle
Trugen sie mein Lieb zur Ruh,
Und du, fröhlicher Geselle,
Singe, sing nur immer zu!

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

DER MOND HAT EINE SCHWERE KLAG' ERHOBEN

Der Mond hat eine schwere Klag' erhoben
Und vor dem Herrn die Sache kund
gemacht;
Er wolle nicht mehr stehn am Himmel
droben,
Du habest ihn um seinen Glanz gebracht.

Als er zuletzt das Sternenheer gezählt,
Da hab es an der vollen Zahl gefehlt;

Zwei von den schönsten habest du
entwendet:
Die beiden Augen dort, die mich
verblendet.

Paul Heyse (1830–1914) nach Anonymus

BEGEGNUNG

Was doch heut Nacht ein Sturm
gewesen,
Bis erst der Morgen sich geregt!
Wie hat der ungebetne Besen
Kamin und Gassen ausgefegt!

Da kommt ein Mädchen schon die
Straßen,
Das halb verschüchtert um sich sieht;
Wie Rosen, die der Wind zerblasen,
So unset ihr Gesichtchen glüht.

Ein schöner Bursch tritt ihr entgegen,
Er will ihr voll Entzücken nahn:
Wie sehn sich freudig und verlegen
Die ungewohnten Schelme an!

Er scheint zu fragen, ob das Liebchen
Die Zöpfe schon zurecht gemacht,
Die heute Nacht im offenen Stübchen
Ein Sturm in Unordnung gebracht.

Der Bursche träumt noch von den
Küssen,
Die ihm das süße Kind getauscht,
Er steht, von Anmut hingerissen,
Derweil sie um die Ecke rauscht.

Eduard Mörike

TEXTE

SONNE DER SCHLUMMERLOSEN

Sonne der Schlummerlosen, bleicher
Stern!
Wie Tränen zittern, schimmerst du von
fern;
Du zeigst die Nacht, doch scheuchst sie
nicht zurück,
Wie ähnlich bist du dem entschwundenen
Glück,
Dem Licht vergangner Tage, das fortan
nur leuchten,
Aber nimmer wärmen kann!
Die Trauer wacht, wie es durchs Dunkel
wallt,
Deutlich doch fern, hell, aber o wie kalt!

*Otto Gildemeister (1823–1902) nach
George Gordon Lord Byron (1788–1824)*

AN DEN SCHLAF

Schlaf! Süßer Schlaf! Obwohl dem Tod
wie du nichts gleicht,
Auf diesem Lager doch willkommen
heiß' ich dich!
Denn ohne Leben so, wie lieblich lebt es
sich!
So weit vom Sterben, ach, wie stirbt es
sich so leicht!

Eduard Mörike

DIE NACHT

Nacht ist wie ein stilles Meer,
Lust und Leid und Liebesklagen
Kommen so verworren her
In dem linden Wellenschlagen.

Wünsche wie die Wolken sind,
Schiffen durch die stillen Räume,
Wer erkennt im lauen Wind,
Ob's Gedanken oder Träume? –

Schließ' ich nun auch Herz und Mund,
Die so gern den Sternen klagen,
Leise doch im Herzensgrund
Bleibt das linde Wellenschlagen.

Joseph von Eichendorff

AUF DEM GRÜNEN BALKON

Auf dem grünen Balkon mein Mädchen
Schaut nach mir durch's Gitterlein.
Mit den Augen blinzelt sie freundlich,
Mit dem Finger sagt sie mir: Nein!

Glück, das nimmer ohne Wanken
Junger Liebe folgt hienieden,
Hat mir eine Lust beschieden,
Und auch da noch muss ich schwanken.
Schmeicheln hör ich oder Zanken,
Komm ich an ihr Fensterlädchen.
Immer nach dem Brauch der Mädchen
Träuft ins Glück ein bisschen Pein:
Mit den Augen blinzelt sie freundlich,
Mit dem Finger sagt sie mir: Nein!

Wie sich nur in ihr vertragen
Ihre Kälte, meine Glut?
Weil in ihr mein Himmel ruht,
Seh ich Trüb und Hell sich jagen.
In den Wind gehn meine Klagen,
Dass noch nie die süße Kleine
Ihre Arme schlang um meine;
Doch sie hält mich hin so fein –
Mit den Augen blinzelt sie freundlich,
Mit dem Finger sagt sie mir: Nein!

Paul Heyse nach Anonymus

WO ICH BIN, MICH RINGS UMDUNKELT
Wo ich bin, mich rings umdunkelt
Finsternis so dumpf und dicht,
Seit mir nicht mehr leuchtend funkelt,
Liebste, deiner Augen Licht.

Mir erloschen ist der süßen
Liebessterne goldne Pracht,
Abgrund gähnt zu meinen Füßen.
Nimm mich auf, uralte Nacht.

Heinrich Heine (1797–1856)

NACHTGRUSS

In dem Himmel ruht die Erde,
Mond und Sterne halten Wacht,
Auf der Erd' ein kleiner Garten
Schlummert in der Blumen Pracht.
Gute Nacht, gute Nacht!

In dem Garten steht ein Häuschen,
Still von Linden überdacht;

Draußen vor dem Erkerfenster
Hält ein Vogel singend Wacht.
Gute Nacht, gute Nacht!

In dem Erker schläft ein Mädchen,
Träumt von der Blumenpracht;
Ihr im Herzen ruht der Himmel,
D'rin die Engel halten Wacht.
Gute Nacht, gute Nacht!

Robert Reinick (1805–1852)

ALLE GINGEN, HERZ, ZUR RUH

Alle gingen, Herz, zur Ruh,
Alle schlafen, nur nicht du.
Denn der hoffnungslose Kummer
Scheucht von deinem Bett den
Schlummer,
Und dein Sinnen schweift in stummer
Sorge seiner Liebe zu.

*Emanuel Geibel (1815–1884)
nach Anonymus*

Texte: Nikolaus Lenau (1802-1850)

FRIEDLICHER ABEND

Friedlicher Abend senkt sich aufs
Gefilde;
Sanft entschlummert Natur, um ihre
Züge
Schwebt der Dämmerung zarte
Verhüllung, und sie
Lächelt die Holde;

TEXTE

Lächelt, ein schlummernd Kind in
Vaters Armen,
Der voll Liebe zu ihr sich neigt, sein
göttlich
Auge weilt auf ihr, und es weht sein
Odem
Über ihr Antlitz.

SCHON ZERFLIEßT DAS FERNE GEBIRG

Schon zerfließt das ferne Gebirg mit
Wolken
In ein Meer; den Wogen entsteigt der
Mond, er
Grüßt die Flur, entgegen ihm grüßt das
schönste
Lied Philomelens.

Aus dem Blütenstrauche, der um das
Plätzchen
Zarter Liebe heimlichend sich
verschlinget:
Mirzi horcht am Busen des Jünglings
ihrem
Zauberflöte.

Dort am Hügel weiden die Schafe beider
Traulichen Gemenges in einer Herde,
Ihre Glöcklein stimmen so lieblich
ein zu
Frohen Akkorden.

STILLE WIRD'S IM WALDE

Stille wird's im Walde; die lieben kleinen
Sänger prüfen schaukelnd den Ast, der
durch die

Nacht dem neuen Fluge sie trägt, den
neuen
Liedern entgegen.

Bald versinkt die Sonne; des Waldes
Riesen
Heben höher sich in die Lüfte, um noch
Mit des Abends flüchtigen Rosen sich
ihr
Haupt zu bekränzen.

Schon verstummt die Matte; den satten
Rindern
Selten nur enthallt das Geglock am
Halse,
Und es pflückt der wählende Zahn nur
lässig
Dunklere Gräser.

Und dort blickt der schuldlos Hirt der
Sonne
Sinnend nach; dem Sinnenden jetzt
entfallen
Flöt und Stab, es falten die Hände sich
zum
Stillen Gebete.

ACH, WIE LANG DIE SEELE SCHLUMMERT

Ach, wie lang die Seele schlummert!
Zeit ist's, dass sie sich ermuntere.
Dass man tot sie wähen dürfte,
Also schläft sie schwer und bang,
Seit sie jener Rausch bezwang
Den in Sündengift sie schlürfte.
Doch nun ihrer Sehnsucht Licht
Blendend ihr in's Auge bricht:

Zeit ist's, dass sie sich ermuntre.
Mochte sie gleich taub erscheinen
Bei der Engel süßem Chor:
Lauscht sie doch wohl zag empor,
Hört sie Gott als Kindlein weinen.
Da nach langer Schlummernacht
Solch ein Tag der Gnad' ihr lacht,
Zeit ist's, dass sie sich ermuntre.

Emanuel Geibel nach Anonymus

ICH STAND IN DUNKELN TRÄUMEN

Ich stand in dunkeln Träumen
Und starrte ihr Bildnis an,
Und das geliebte Antlitz
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmutstränen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen
Mir von den Wangen herab –
Und ach, ich kann es nicht glauben,
Dass ich dich verloren hab'!

Heinrich Heine

MIR TRÄUMTE VON EINEM KÖNIGSKIND

Mir träumte von einem Königskind,
Mit nassen, blassen Wangen;
Wir saßen unter der grünen Lind'
Und hielten uns liebeumfangen.

»Ich will nicht deines Vaters Thron,
Ich will nicht sein Szepter von Golde,
Ich will nicht seine demantene Kron',
Ich will dich selber, du Holde!«

Das kann nicht sein, sprach sie zu mir,
Ich liege ja im Grabe,
Und nur des Nachts komm' ich zu dir,
Weil ich so lieb dich habe.

Heinrich Heine

WIE DES MONDES ABBILD ZITZERT

Wie des Mondes Abbild zittert
In den wilden Meereswogen,
Und er selber still und sicher
Wandelt an dem Himmelsbogen:

Also wandelst du, Geliebte,
Still und sicher, und es zittert
Nur dein Abbild mir im Herzen,
Weil mein eignes Herz erschüttert.

Heinrich Heine

MORGENSTIMMUNG

Bald ist der Nacht ein End' gemacht,
Schon fühl' ich Morgenlüfte wehen.
Der Herr, der spricht: »Es werde Licht!«
Da muss, was dunkel ist, vergehen.
Vom Himmelszelt durch alle Welt
Die Engel freudejauchzend fliegen;
Der Sonne Strahl durchflammt das All.
Herr, lass uns kämpfen, lass uns siegen!

Robert Reinick



HAGAR SHARVIT

Die israelische Mezzosopranistin Hagar Sharvit schloss 2010 ihr Gesangsstudium in Tel Aviv ab und verfeinerte ihre Ausbildung durch Meisterkurse bei Christa Ludwig, Thomas Hampson, Matthias Goerne, Barbara Bonney, Thomas Allen, Graham Johnson, Helmut Deutsch, Michael Schade und Helen Donath. Sie wurde zu diversen Young Artists-Programmen eingeladen wie der Akademie der Salzburger Festspiele, der Liedakademie Heidelberger Frühling, der Sommerakademie des Ravinia Festivals in Chicago (Ravinia's Steans Music Institute), der

Schubert Residency im Rahmen des Festival Aix-en-Provence und dem Opernstudio der Bregenzer Festspiele.

Hagar Sharvit ist Preisträgerin des Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerbs Pörtlach, des Internationalen Wettbewerbs für Liedkunst Stuttgart, des Internationalen Schubert-Wettbewerbs Dortmund, des Internationalen Wettbewerbs *Das Lied* Berlin sowie des Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerbs in Zwickau.

Ihre Opernkariere begann sie 2011 beim Centre de Perfectionnement Plácido Domingo in València, wo sie unter anderem als L'Amica in Menottis *Amelia al ballo*, als Cherubino in *Le nozze di Figaro* und als Zauberin in Purcells *Dido and Aeneas* zu erleben war. Im Juni 2012 kehrte sie in Cherubinis *Médée* unter der musikalischen Leitung von Zubin Mehta an den Palau de les Arts zurück. Im selben Jahr übernahm sie neben Edita Gruberová die Partie des Smethon in einer konzertanten Aufführung von Donizettis *Anna Bolena* im Münchner Gasteig sowie im Musikverein Wien. 2016 folgte Zerlina (*Don Giovanni*) bei den Bregenzer Festspielen.

Nach einer Saison im Opernstudio der Deutschen Oper am Rhein wechselte Hagar Sharvit zur Spielzeit 2014/15 in das feste Ensemble des Oldenburgischen Staatstheaters. Hier brillierte sie in den Barockproduktionen *Hercules*, *Xerxes* und *Agrippina*, stand als Cherubino und Valencienne (*Die lustige Witwe*) auf der Bühne und debütierte u. a. als Hermia in Britten's *Ein Sommernachtstraum*.

MATTHIAS WINCKHLER

Matthias Winckhler, geboren in München, studierte Gesang an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Andreas Macco und Wolfgang Holzmaier. Weitere musikalische Impulse erhielt er u. a. von Rudolf Piernay, Matthias Goerne und Markus Hinterhäuser.

Er ist Preisträger beim Internationalen Mozartwettbewerb 2014 in Salzburg, beim internationalen Bachwettbewerb 2012 in Leipzig und gewann zahlreiche weitere Auszeichnungen.

Von 2015 bis 2018 war der Bassbariton Ensemblemitglied der Niedersächsischen Staatsoper Hannover und war dort u. a. als Graf Almaviva (*Le nozze di Figaro*), Papageno (*Zauberflöte*) und Albert in Massenets *Werther* zu erleben.

Matthias Winckhler arbeitet regelmäßig mit Dirigenten wie Hans Graf, Pablo Heras-Casado, Enoch zu Guttenberg, Jordi Savall und Masaaki Suzuki sowie mit Klangkörpern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, der Camerata Salzburg, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Bach Collegium Japan und den Wiener Philharmonikern. Konzerteinladungen führten ihn u. a. zu den Salzburger Festspielen, dem Kissinger Sommer, den Thüringer Bachwochen, dem Bachfest Leipzig und der Salzburger Mozartwoche.

In Liederabenden musiziert er mit den Pianisten Marcelo Amaral, Bernadette Bartos und Jan Philip Schulze.

Im Bereich der zeitgenössischen Musik arbeitete er mit den Komponisten wie etwa Nikolaus Brass, Friedrich Cerha, Manfred Trojahn und Gerhard Wimberger und war an zahlreichen Uraufführungen beteiligt.



**AMMIEL BUSHAKEVITZ**

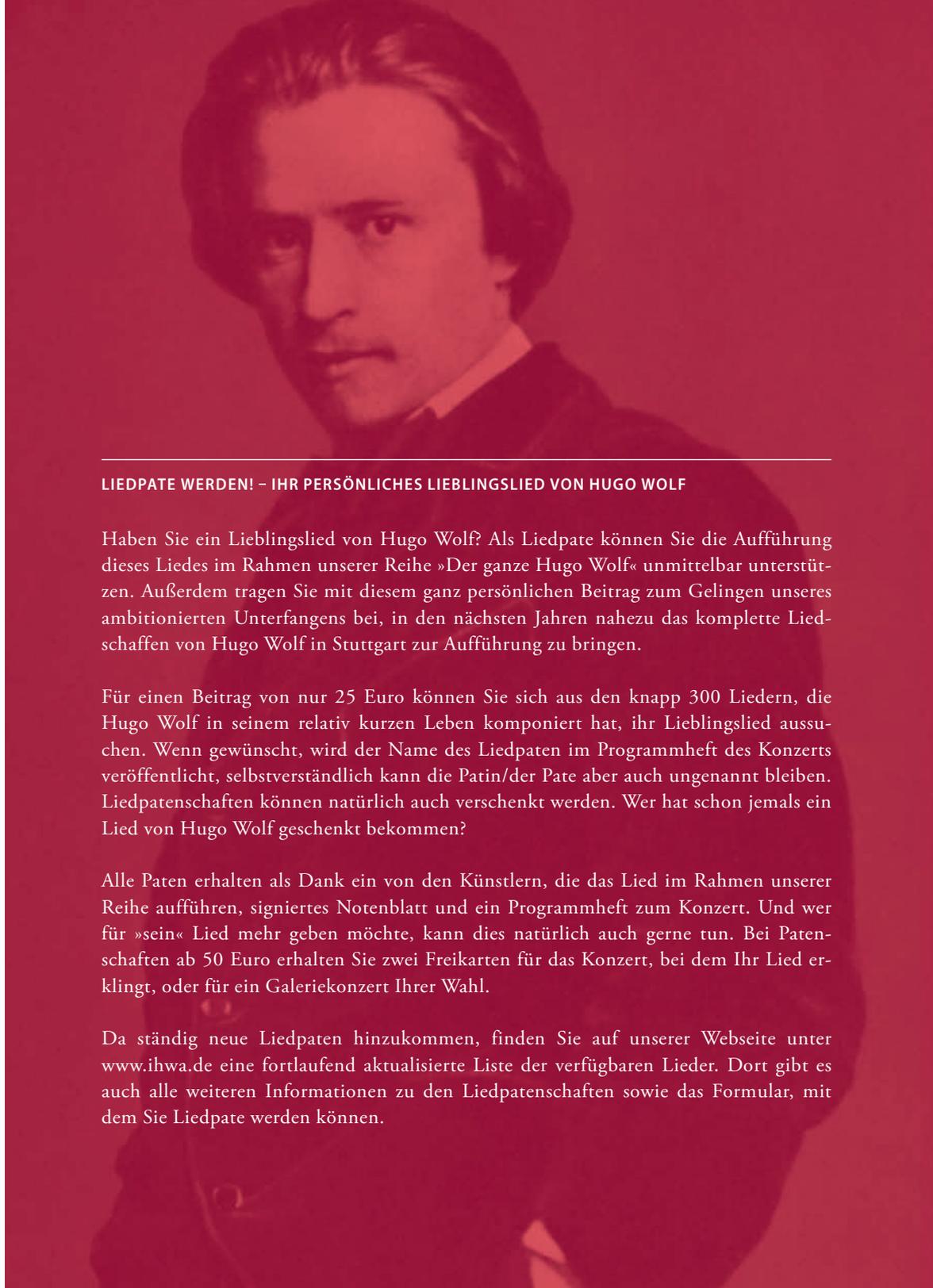
Ammiel Bushakevitz stammt aus Jerusalem und wuchs in Südafrika auf. Er studierte an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzig und am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, unter anderem des Internationalen Schubert Wettbewerbs Dortmund, des Internationalen Johannes Brahms Wettbewerbs Pörtlach, des Concours Léopold Bellan Paris, des Wettbewerbs *Das Lied* Berlin sowie des Internationalen Wettbewerbs für Liedkunst Stuttgart.

Bei der Wigmore Hall/Kohn Foundation International Song Competition London 2013 wurden ihm sowohl der Pianisten-Preis als auch der Schubert-Preis verliehen. Darüber hinaus erhielt er mehr als 30 Auszeichnungen, darunter der Richard-Wagner-Nachwuchs-Preis, das DAAD Stipendium für Künstler, European Union Commission Award, Prix de l'académie de Musique de Lausanne und der Preis des Österreichischen Schubert-Instituts.

Konzerte führten ihn nach Addis Abeba, Amsterdam, Barcelona, Berlin, Casablanca, Dublin, Jerusalem, Lissabon, London, Maputo, Mailand, New York, Paris, Rom, Tel-Aviv, Vancouver, dem Vatikan, Wien und Zürich. Er tritt bei bedeutenden Festivals auf wie den Bayreuther Festspielen, Festival d'Aix-en-Provence, Heidelberger Frühling, Festival Pontino di Latina, Holland International Music Sessions und Festival d'Automne à Paris. Als Solist gab er Benefizkonzerte und Meisterkurse für humanitäre Organisationen in Äthiopien, Marokko, Mosambik und Simbabwe.

Seine Vorliebe zum Kunstlied brachte ihn mit zahlreichen Künstlern zusammen, darunter Dietrich Fischer-Dieskau, Thomas Hampson, Elly Ameling, Barbara Bonney, Matthias Goerne, Robert Holl, Wolfgang Holzmair, Thomas Quasthoff und Teresa Berganza. Als einer der letzten privaten Studenten Dietrich Fischer-Dieskaus wurde er 2011 eingeladen, die Lied-Meisterklassen an der Universität der Künste in Berlin und bei der Schubertiade in Schwarzenberg zu begleiten.

Ammiel Bushakevitz ist Alumnus des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Mitglied der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie, Ehrenmitglied des Richard-Wagner-Verbandes Südafrikas und Edison Fellow of the British Library.

A portrait of Hugo Wolf, a man with dark hair and a mustache, wearing a dark suit and a white shirt with a dark tie. He is looking slightly to the left of the camera with a serious expression.

LIEDPATE WERDEN! – IHR PERSÖNLICHES LIEBLINGSLIED VON HUGO WOLF

Haben Sie ein Lieblingslied von Hugo Wolf? Als Liedpate können Sie die Aufführung dieses Liedes im Rahmen unserer Reihe »Der ganze Hugo Wolf« unmittelbar unterstützen. Außerdem tragen Sie mit diesem ganz persönlichen Beitrag zum Gelingen unseres ambitionierten Unterfangens bei, in den nächsten Jahren nahezu das komplette Liedschaffen von Hugo Wolf in Stuttgart zur Aufführung zu bringen.

Für einen Beitrag von nur 25 Euro können Sie sich aus den knapp 300 Liedern, die Hugo Wolf in seinem relativ kurzen Leben komponiert hat, ihr Lieblingslied aussuchen. Wenn gewünscht, wird der Name des Liedpaten im Programmheft des Konzerts veröffentlicht, selbstverständlich kann die Patin/der Pate aber auch ungenannt bleiben. Liedpatenschaften können natürlich auch verschenkt werden. Wer hat schon jemals ein Lied von Hugo Wolf geschenkt bekommen?

Alle Paten erhalten als Dank ein von den Künstlern, die das Lied im Rahmen unserer Reihe aufführen, signiertes Notenblatt und ein Programmheft zum Konzert. Und wer für »sein« Lied mehr geben möchte, kann dies natürlich auch gerne tun. Bei Patenschaften ab 50 Euro erhalten Sie zwei Freikarten für das Konzert, bei dem Ihr Lied erklingt, oder für ein Galeriekonzert Ihrer Wahl.

Da ständig neue Liedpaten hinzukommen, finden Sie auf unserer Webseite unter www.ihwa.de eine fortlaufend aktualisierte Liste der verfügbaren Lieder. Dort gibt es auch alle weiteren Informationen zu den Liedpatenschaften sowie das Formular, mit dem Sie Liedpate werden können.

AUSBLICK

18. - 23. SEPTEMBER 2018

11. Internationaler Wettbewerb für Liedkunst Stuttgart

www.lied-wettbewerb.de

MITTWOCH, 14. NOVEMBER 2018, 19.30 UHR

Mozart-Saal, Liederhalle Stuttgart

DER GANZE HUGO WOLF VIII

»WOHIN MIT DER FREUD?«

Selbstgeständnis (Mörike), Mein Liebster hat zu Tische (Italienisches Liederbuch), Ich ließ mir sagen (Italienisches Liederbuch), Ich esse nun mein Brot nicht trocken (Italienisches Liederbuch), Geselle, wolln wir uns in Kutten hüllen (Italienisches Liederbuch), Nein, junger Herr (Italienisches Liederbuch), Mein Liebster ist so klein (Italienisches Liederbuch), Nun lass uns Frieden schließen (Italienisches Liederbuch), Lieber alles (Eichendorff), Der Scholar (Eichendorff), Der Schäfer (Goethe), Lied des transferierten Zettel (Shakespeare), Singt mein Schatz wie ein Fink (Keller), Nicht länger kann ich singen (Italienisches Liederbuch), Schweig' einmal still (Italienisches Liederbuch), Zur Warnung (Mörike), Ritter Kurts Brautfahrt (Goethe), Storchenbotschaft (Mörike), Rat einer Alten (Mörike), Liebchen, wo bist du? (Reinick), Die Kleine (Eichendorff), Wohin mit der Freud? (Reinick), Abschied (Mörike)

Carolina Ullrich, Sopran

Jochen Kupfer, Bassbariton

Marcelo Amaral, Klavier

SAMSTAG, 25. MAI 2019, 19.30 UHR

Mozart-Saal, Liederhalle Stuttgart

DER GANZE HUGO WOLF IX

»... UND AMOR IST GUT GELAUNT«

Juliane Banse, Sopran

Matthias Klink, Tenor

Marcelo Amaral, Klavier

Herausgeber Internationale Hugo-Wolf-Akademie für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. Stuttgart, Jägerstraße 40, 70174 Stuttgart, Deutschland, Telefon +49(0)711-22 11 77, Fax +49(0)711. 22 79 919, info@ihwa.de, www.ihwa.de

Vorstand Prof. Dr. Hansjörg Bäßner (Vorsitzender), Hans Georg Koch (Stv. Vorsitzender), Albrecht Merz (Schatzmeister), Walter Kübler (Schriftführer), Dr. Birgit Schneider-Bönninger (Vertreterin der Landeshauptstadt Stuttgart), MDgt Dr. Claudia Rose (Vertreterin des Landes Baden-Württemberg), Cornelius Hauptmann, Patrick Strub

Künstlerischer Beirat Prof. Peter Schreier (Vorsitzender), Prof. Marcelo Amaral (Stv. Vorsitzender), Oswald Beaujean, Prof. Christiane Iven, Dr. Regula Rapp

Kuratorium Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christiane Nüsslein-Volhard, Direktorin am Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie (Tübingen) – Vorsitzende; Dr. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D. (Spaichingen) – Stv. Vorsitzender; Prof. Siegfried Bauer, Landeskirchenmusikdirektor i. R. (Ludwigsburg); Prof. Hans-Jürgen Drescher, Präsident der Bayerischen Theaterakademie August Everding (München); Wilfried Ensinger, Ensinger GmbH (Nufringen); Dr. Alfred Geisel, Erster stv. Präsident des Landtags von Baden-Württemberg a. D. (Stuttgart); Prof. Dr. Christian Gerhaher (München); Dr. Wolfgang Gushurst, SWR (Baden-Baden); Dr. Karl Gutbrod (Stuttgart); Peter Jakobeit (Stuttgart); Hartmut Jenner, Vorsitzender der Geschäftsführung der Kärcher GmbH (Winnenden); Michael Klett, Verleger (Stuttgart); Richard Kriegbaum (Böblingen); Prof. Uta Kutter (Stuttgart); Prof. Dr. Berthold Leibinger, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Trumpf GmbH und Co. KG Ditzingen (Gerlingen); Dr. Christa Ludwig, Kammersängerin (Wien); Gerti Mayer-Vorfelder (Böblingen); Georg Mehl (Stuttgart); Prof. Dr. Stephan Mösch (Karlsruhe); Dr. Herbert Müller (Hessigheim); Helmut Nanz, Vorsitzender der Unternehmensleitung der Nanz-Gruppe (Stuttgart); Dr. Günther Nath, Geschäftsführender Gesellschaf-

ter der Lumatec Gesellschaft für medizinisch-technische Geräte mbH (München); Dr. Winfried Nowak (Baden-Baden); Franz Xaver Ohnesorg (Essen); Albrecht Puhlmann (Berlin); Prof. Dr. Ulrich Raulff, Direktor des Deutschen Literaturarchivs (Marbach a.N.); Michaela Russ, Geschäftsführerin Südwestdeutsche Konzertdirektion Erwin Russ GmbH (Stuttgart); Dr. Roland Schelling, Rechtsanwalt (Stuttgart); Friedrich Schock (Stuttgart); Dr. Uwe Schroeder-Wildberg, Vorstandsvorsitzender der MLP AG (Wiesloch); Mario Schulz (Stuttgart); Dr. Wolfgang Schuster, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart a.D.; Peter Ströbel, Rechtsanwalt (Stuttgart); Klaus von Trotha, Minister a. D. (Stuttgart); Prof. Dr. André Tubeuf (Paris); Dr. Erwin Vaih, Wirtschaftsprüfer (Stuttgart); Susanne Weber-Mosdorf (Hochdorf); Dr. Rainer Wilhelm (Stuttgart); Dr. Herbert Wörner (München); Prof. Dr. Walther Zügel (Stuttgart)

Intendanz Dr. Cornelia Weidner

Redaktion + Satz Monika Treutwein

Textnachweis Der Text von Susan Youens ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Deutsche Übersetzung: Maria M. Schnepf
Wir danken Sharon und Harald Krebs für ihre Unterstützung bei der deutschen Übersetzung.

Bildnachweis

www.commonswikimedia.org: © Kunstmuseum Basel, Depositum der Gottfried Keller-Stiftung, Bundesamt für Kultur, Bern 1920 (A. Böcklin), Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Nationalgalerie, Zugang: Vermächtnis, 1861 (C. D. Friedrich); Shirley Suarez (Matthias Winckler), Ana Paganini (Ammiel Bushakevitz), privat

Änderungen des Programms und der Mitwirkenden vorbehalten.

Internationale Hugo-Wolf-Akademie
für Gesang, Dichtung, Liedkunst e.V. Stuttgart
Jägerstraße 40, 70174 Stuttgart, Deutschland
Telefon +49(0)711-22 11 77
Telefax +49(0)711-22 79 919
info@ihwa.de, www.ihwa.de